



Europäische Totentanz-Vereinigung

Mitteilungen 5/04

Liebe Mitglieder

Dem 65-jährigen Harald Nägeli, welcher 1979 wegen seinen heimlichen Graffiti verhaftet, verurteilt und im Gefängnis sass, wird Ehre erwiesen. Seine noch verbliebenen Werke in Zürich, damals als Schmierereien verpönt - was die meisten anderen auch sind - werden jetzt unter Schutz gestellt und restauriert. Im Turmaufgang des Grossmünsters möchte der Künstler, der wieder vermehrt in der Schweiz lebt, einen Totentanz sprayen. Ob ihm die zuständige Kirchenbehörde dazu die Erlaubnis gibt, steht allerdings noch in den Sternen.

Das Comic-Magazin STRAPAZIN Nr. 76 befasst sich diesmal ausschliesslich mit dem Totentanz. Unser Mitglied Peter Petrej in Zürich hat dazu einen ausgezeichneten Ueberblick des sechshundert-jährigen ikonographischen Phänomens geschrieben. Das Heft hat 82 Seiten und kostet sFr. 10.- plus Versand. Wer gerne Comics mag, sollte sich ein Exemplar sichern.

Peter Petrej vom Buch-Antiquariat an der Sonneggstrasse 29 in 8006 Zürich, Tel. 01-251 36 08 / Fax 01-251 43 71 hat einige Exemplare am Lager und verschickt sie auch gerne.

Andererseits habe ich 5 Ex. zu verschenken. Wer eines haben möchte, soll sich bald melden. 041 711 24 72

Sie eignen sich nicht zum schnellen Lesen, wie alle Gedichte. Jene von Bernadette Lerjen-Sarbach in Walserdeutsch noch weniger. Man braucht Ruhe, um sie zu kosten. Ihre Texte sind lyrische Trauerarbeit nach dem Tod des Gatten und Vaters. Eine Probe davon und weitere Informationen finden sie auf Blatt 3

Die kunstvoll geschnitzten Marionetten-Figuren von Klara Fehrlin reisen wieder, begleitet von Johanna Nissen, durch die Schweiz. In den kommenden Wochen sind sie in Basel, St.Gallen und Zug zu sehen. Bitte nicht verpassen.

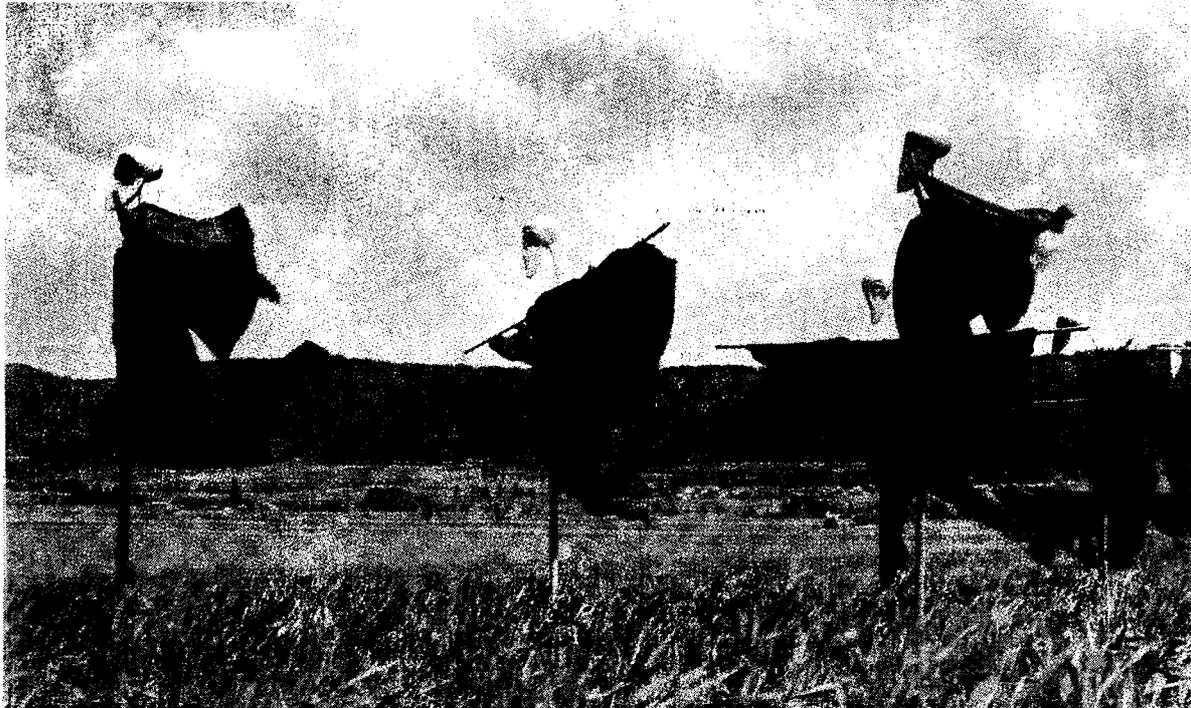
Als Beilagen finden sie diesmal einen Bericht von Kurt Lussi über die farbenfrohen Toten-Gedenktage in Mexiko. Zudem die noch kurze Geschichte der Totentanz-Vereinigung. Sie ist als Werbeblatt gedacht. Wer mehr davon will, darf sich melden.

17.Oktober 2004

J. Wüest

Austria	Siegmond Kogler, Kalvarienweg 6, A-9363 Metnitz
Deutschland	Dr.Uli Wunderlich, Marienstrasse 25, D-40212 Düsseldorf
France	Iлона Hans-Collas, 13 Avenue Gutenberg. F-92800 Puteaux
Italia	Circolo Culturale Baradello, Studi sulla Danza Macabra, I-24030 Clusone
Nederland	Maria Elisabeth Noordendorp, Thorbeckestraat 1, NL-1161 XR Zwanenbrug
Schweiz	Josef Wüest, Fadenstrasse 12, CH-6300 Zug

Vogelscheuchen als Sinnbilder der Vergänglichkeit



Im Rahmen der "Jardins extraordinaires 2004" hat Martial Leiter aus Fleurier annähernd hundert Vogelscheuchen geschaffen und aufgestellt. Sie flattern weithin sichtbar auf einem Feld bei Cernier im Val-de-Ruz, oberhalb Neuchâtel. Von weitem aber auch nah, üben sie eine unheimliche Faszination aus. Mit ihren weissen Schädeln und schwarzen Gewändern, gleichen sie einem Heer von Toten.

Martial Leiter, geb. 1952, ist Karikaturist, Maler und Zeichner. Seine Werke ernten oft hohes Lob und ebenso harte Kritik, wegen seiner schonungslosen gesellschaftlichen Bewertung unserer Zeit.

Noch zu sehen bis März 2005. Täglich von 10 bis 18 Uhr.

Samstag von 10 bis 21 Uhr.

Dü bisch erleest

va dä Schmäärzä

Das isch än Trooscht

Dü machsch äs fridlichs Gsicht

Ich sellti öi äs fridlichs Gsicht machu

aber lieber wellti

dum Toot

an ä Gurgel schpringu

Bernadette Lerjen-Sarbach Di Poort wäri offni
Gedichte 1999–2003 – mit Geleitsätzen von Rainer Stöckli

2004 – Fr. 19.50 plus Versand

Walservereinigung Graubünden, Postfach 15, 7435 Splügen
Tel. 081 664 14 42 / Fax 081 664 19 42

oder bei Bernadette Lerjen-Sarbach, Kantonsstr. 70, 7205 Zizers

B. Lerjen-Sarbachs Gedichte sind Trüüarbeit;

ihre Texte sind Liebeserklärungen mit
umgekehrtem Vorzeichen.

Dem Du und dem Ich wird neue Gegenwart
ermöglicht, auch und gerade im Hin- und
Herpendeln zwischen *festhalten* und *loslassen*.

Sich den Tod vor Augen halten, dient dem Leben,
lehren die Wüstenväter.

Das genau gilt für Bernadette Lerjen-Sarbachs
Gedichte. Sie sind an der Grenze zum Sagbaren
angesiedelt und doch ganz und gar begreifbar.

Beim Lesen und Verkosten wird unser Sehen zur
Sicht in befreiende Weite, unser Hören zum
Horchen in unsere eigenen Tiefen und Untiefen.
Wer Teil nimmt, gewinnt.

Erika Hössli



Der Zimmermann. Aus dem Totentanz von Paolo Vincenzo Bonomini, um 1810, in der Kirche Santa Grata inter Vites in Bergamo. Via Borgo Canale in der westlichen Vorstadt.

In dieser aussergewöhnlichen Darstellung gibt es keine Lebende, sondern nur Tote. Alle Skelette sind reich bekleidet.

Ein Spiel von Leben und Tod

Marionettenspiel für Erwachsene

Klara Fehrlin Figuren/Text
1895-1985

Alfons Grosser Musik
1872-1969



Konzept/Regie/Klavier:
Johanna Nissen-Grosser

Stimmen: Petra Brühl, Erika Fritsche, Erich
Furrer, Walter Raschle, Benjamin
Ryser, Horst Schwarzer

Spiel: Marianne Knapp
Hilda Mathis
Johanna Nissen-Grosser
Vreni Zünd

Technik: Birger Kleindiek

Basel Marionettentheater Münsterplatz 8

Freitag 29.10.04 20 Uhr

Samstag 30.10.04 20 Uhr Vorverkauf Musik Wyler
Tel 061 2619025

St. Gallen Offene Kirche St. Leonhard

Montag 1.11.04 17 Uhr

Dienstag 2.11.04 20 Uhr

Abendkasse

Zug Theater im Burgbachkeller

St. Oswald Gasse 3

Freitag 5.11.04 20:30 Uhr

Vorverkauf

Tel 041 7236818

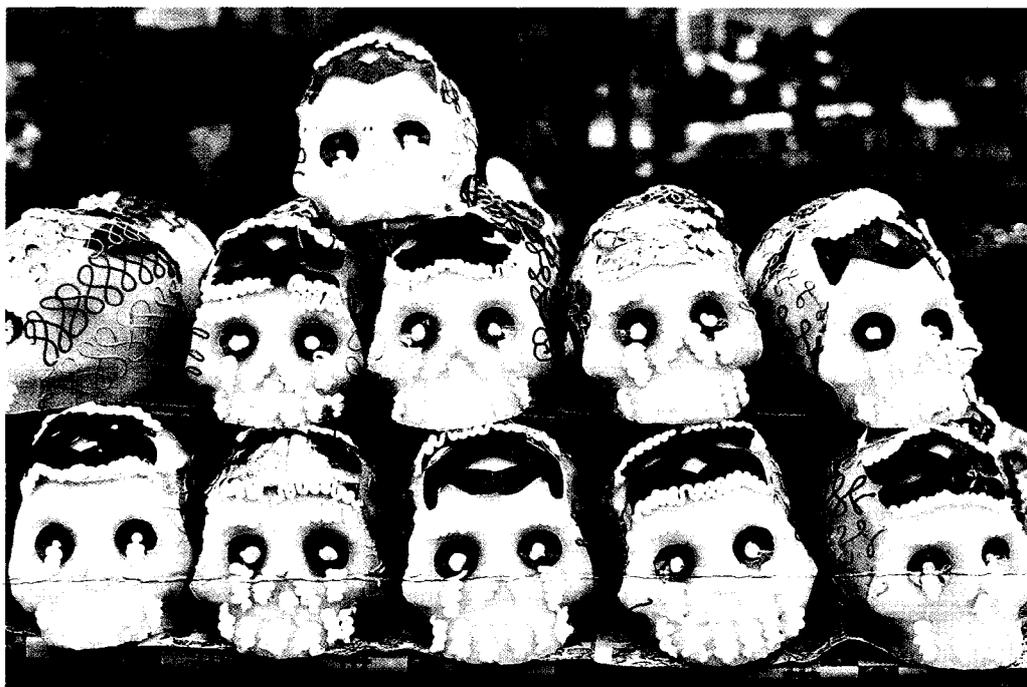
Vorschau :

Zürich, Kirchgemeindehaus, Baumackerstr. 19, 6.02.05 17 Uhr Heerbrugg, Kantonsschule 3.0305

Dias de los muertos – Totengedenken in Mexiko

Um Allerheiligen und Allerseelen werden die Friedhöfe und Wohnungen der Mexikaner zu Zentren der Toten und des Totengedenkens. Nach altem Glauben verlassen in diesen Tagen die Seelen der Verstorbenen für eine kurze Zeit das Jenseits. Sie kehren zurück an die Stätten, an denen sie als Lebende gewirkt oder sich aufgehalten haben.

Die *dias de los muertos*, die Tage der Toten, beginnen am 28. Oktober, der den Seelen jener Menschen vorbehalten ist, die gewaltsam ums Leben gekommen sind. Der 29. Oktober ist der Tag der Ungetauften und am 30. Oktober gedenkt man der Verstorbenen, die keine Angehörigen mehr haben. Am Nachmittag des 31. Oktobers beginnen die Hauptfeierlichkeiten mit dem Gedenken an die nach der Taufe verstorbenen Kinder, die *angelitos* (Engelchen) genannt werden. Die aus der Vermischung von indianischen und christlichen Elementen entstandenen Vorstellungen und Bräuche enden am 2. November mit einem letzten Besuch der in dieser Zeit besonders aufwendig und farbenprächtigt geschmückten Gräber. Aussenstehende tun sich schwer mit der in den *dias de los muertos* herr-



Farbig verzierte Totenschädel aus Zuckermasse. Der Schädel ist ein Symbol der Vergänglichkeit des Menschen. (Mexiko City)

schenden üppig-sentimentalen Farbigkeit der Dekorationen, die seit einiger Zeit auch bei uns zu haben sind. Besonders kunstvoll sind die Scherenschnitten gleichenden Papiergirlanden. Sie zeigen Motive des Todes und der Vergänglichkeit. Man kauft sie, um zu Hause den eigens für die zurückkehrenden Toten errichteten *altar de los muertos* zu schmücken.

Dazu sind auch die reich verzierten Schädel aus Zuckermasse bestimmt, die man in Mexiko manchmal mit den Namen der verstorbenen Familienmitglieder versieht und auf den Hausaltar stellt. Fester Bestandteil der *dias de los muertos* sind auch die grinsen-

den Skelette, die *calaveras* genannt werden. Die aus Holz, Papiermaché, Zucker, Keramik und Wachs gefertigten oder auf Papier gedruckten Figuren geben sich durch ihre Kleidung als Ärzte, Richter oder Lehrer zu erkennen, als Arbeiter, Bauern oder Prostituierte. Es gibt keine Berufsgattung, die nicht auch als *calavera* vertreten wäre. Auf den Klappaltären aus bedrucktem Karton, die mit dem Namen eines bestimmten Verstorbenen versehen und ihm zu Ehren aufgestellt werden, scheinen die *calaveras* guter Dinge zu sein. Singend und musizierend umringen sie einen traditionellen, mit Getränken, Speisen und farbigen Kerzen ausgestatteten Altar.



Reich geschmücktes Grab in Mexico City. Auf der Marmorplatte liegen Ringelblumen, deren Duft den Ahnengeistern den Weg zu den Lebenden weist.

Dualität von Leben und Tod

Diese unbeschwerte Fröhlichkeit, die nur aus dem Blickwinkel der selbstverständlichen Dualität von Leben und Tod begriffen werden kann, wirkt ansteckend. Sie dämpft die Trauer und versöhnt die Lebenden mit dem Tod, der nicht das Ende aller Dinge, sondern eine Fortsetzung des Lebens ist.

Dieses Wissen ist es, das die bleichen Gerippe der *calaveras* nicht als Schreckgestalten, sondern als lustige und freundliche Wesen erscheinen lässt. Mehr noch: Ihre Botschaft ist tröstlich. Der Mensch stirbt nicht, er lebt weiter und er bleibt mit den Lebenden auch nach dem Tod verbunden, besonders aber in den *días de los muertos*, wenn nach dem aus vorspanischer Zeit stammenden Glauben die Toten an die Orte ihres früheren Wirkens zurückkehren. Sie besuchen die Lebenden, die sich mit besonderer Aufmerksamkeit der Verstorbenen

annehmen. Demzufolge sind die aus der Vermischung von indianischen und christlichen Vorstellungen entstandenen *días de los muertos* in erster Linie nicht Trauer-, sondern Feiertage, an denen die Familienmitglieder zusammenkommen und die Toten gegenwärtig sind.

Allerheiligen und Allerseelen

Aus dem Katholizismus stammen Allerheiligen und Allerseelen. Ursprünglich ist das am 1. November gefeierte Fest Allerheiligen für jene Heiligen der Kirche eingesetzt worden, denen im Laufe des Kirchenjahres nicht ein eigener Gedenktag eingeräumt werden konnte. Zum ersten Mal wurde es im Jahre 607 durch Papst Bonifaz III. gefeiert, als er die zahllosen Überreste der christlichen Märtyrer aus den Katakomben Roms in das Pantheon bringen liess. Im Jahre 835 erhob Papst Gregor IV. diesen Gedenktag zu einem Fest für alle

Heiligen und dehnte es auf die ganze Kirche aus.

Allerheiligen sollte die uralten Vorstellungen der Kelten ersetzen, wonach am 31. Oktober, dem Ende des alten Jahres nach keltischer Zeitrechnung, die Geister der Ahnen auf die Erde zurückkehren, um in Gemeinschaft mit den Lebenden zu feiern und die ihnen dargebrachten Opfer entgegenzunehmen. Aber erst gegen Ende des ersten Jahrtausends verstärkte die Kirche ihre Bemühungen, dem keltischen Totenfest vollends eine christliche Prägung zu verleihen, indem sie Allerheiligen ein Fest zu Ehren der Verstorbenen anfügte: das Fest Allerseelen, das am 2. November gefeiert wird.

Im Zuge der von den Spaniern erzwungenen Christianisierung vermischten sich die von ihnen in die Neue Welt gebrachten christlichen Vorstellungen mit dem bereits vorhandenen Totenbrauchtum der Eingeborenen.

Zu den aus vorspanischer Zeit übernommenen Traditionen gehört die schon bei den Mayas und den Azteken gebräuchliche und übrigens auch in ganz Europa nachgewiesene Speisung der Toten, von der bereits in einem anonymen spanischen Manuskript aus dem Jahre 1553 die Rede ist. Darin heisst es, dass jede Familie für sich der Ahnen gedenke und ihnen zu Ehren ein grosses Fest feiere. Die indianische Sitte konnte sich unter den Spaniern behaupten und zu einem festen Bestandteil des Brauchtums in den *días de los muertos* entwickeln.

Ebenfalls aus der vorspanischen Zeit stammt der in Mexiko verbreitete Glaube, wonach die Seelen der Toten ins Land der Ahnen reisen, nicht um gerichtet zu werden, sondern um dort

zu wohnen und einmal jährlich den Lebenden einen Besuch abzustatten. Diese Vorstellungen überlebten im heute noch geübten Brauch, für die zurückkehrenden Toten während der *días de los muertos* einen reich geschmückten Altar zu errichten und Opfer darzubringen.

Der «Altar de los muertos»

Da auch heute jede Familie die Totengedenktage für sich begeht, bestehen nicht nur zwischen den einzelnen Familien, sondern auch zwischen den Bevölkerungsgruppen Unterschiede in der Ausgestaltung des Totenbrauchtums. Das zeigt sich besonders im *altar de los muertos*, der eigens für die heimkehrenden Seelen errichtet wird. Wie unsere Weihnachtskrippen enthält jeder Altar bestimmte Grundelemente. Was aber von Familie zu Familie verschieden ist, sind der Umfang und die Art der Ausstattung. Die Variationen reichen vom prächtigen, mehrstöckigen und reich verzierten Aufbau bis hin zu einfachen Klappaltären aus bedrucktem Karton, die man in Büros oder Geschäften zu Ehren eines bestimmten Verstorbenen aufstellt. Selbst Familien mit kleinem Einkommen scheuen keinen Aufwand, um den *altar de los muertos* möglichst schön und prachtvoll zu gestalten. Immerhin geht es um die Verbundenheit mit den Abgeschiedenen. Zudem hat der Altar den Zweck, den Toten den Weg zu weisen und sie im Haus, in dem sie gewohnt, oder am Ort, an dem sie gewirkt haben, willkommen zu heissen. Aus dem gleichen Grund erhält der Altar auch im Haus selbst einen Ehrenplatz.

Der Aufbau beginnt mit dem Stapeln von leeren Schachteln, über die ein weisses Tischtuch gelegt wird. Zuerst kommt das Bild des Verstorbenen,

dem der Altar gewidmet ist. Dazu stellt man vier Kerzen, die für die vier Himmelsrichtungen stehen. Für jedes verstorbene Familienmitglied wird eine weitere Kerze auf den Altar gestellt und dazu zur Sicherheit noch eine, damit auch wirklich jeder Tote sein Licht hat. Die Kerzen, welche die Tugenden Glaube, Liebe und Hoffnung symbolisieren, brennen die Nacht über. Zumindest während der *días de los muertos* soll das Licht die Finsternis verdrängen.

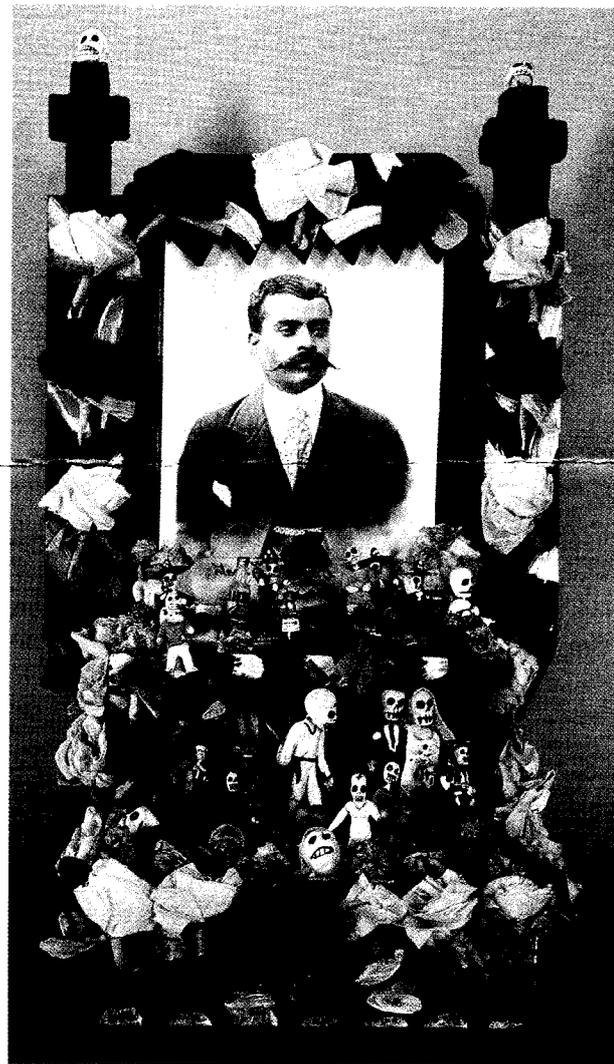
Auf der mittleren Ebene des meist dreistufigen Altars stehen meist drei reich verzierte Schädel aus Zuckermasse. Sie versinnbildlichen die Heiligste Dreifaltigkeit. Zuerst platziert man einen einzelnen Schädel, der die Schöpfung als Quelle jeglichen Lebens repräsentiert.

Auf dem Altar räuchert man Copal, ein ähnlich wie Weihrauch duftendes Harz, das schon zur Zeit der Azteken den Göttern geopfert wurde. Noch heute gebrauchen es die Schamanen der indianischen Ureinwohner, wenn sie mithilfe des heiligen Pilzes *teonanacatl* (*stropharia cubensis*) Reisen in andere Wirklichkeiten unternehmen. Auf dem *altar de los muertos* hat der duftende Rauch indes eine direkt auf das Jenseitige bezogene Bestimmung. Er hat den Zweck, die Geister der Toten anzulocken und Dämonen fernzuhalten.

Die für die Ahnen errichteten Altäre der Bessergestellten sind überladen mit den Lieblings Speisen und den bevorzugten Getränken der verstorbenen Angehörigen. Aber selbst auf dem ärmlichsten Altar stehen zumindest Wasser, Salz und Brot. Dazu werden eine Waschschüssel, Seife, Tuch, Spiegel und Kamm gestellt, damit sich die Geister nach ihrer langen Reise zu den ehemaligen Wohnstätt-

ten frisch machen können. Selten fehlt auch das traditionelle *pan de muertos*. Es wird aus gesüsstem Hefeteig hergestellt und mit aus Teig geformten Tierfiguren oder gekreuzten Knochen verziert.

Die *calaveras*, die Totengerippe, repräsentieren die früheren Aktivitäten der Verstorbenen. So weist zum



Ahnentempel aus Holz. Die Figuren sind aus Pappmaché, die Blüten aus Papier. Gewidmet ist dieser Altar dem mexikanischen Revolutionär Emiliano Zapata (1879-1919). Auf Anweisung des Staatspräsidenten wurde Zapata am 10. April 1919 in einen Hinterhalt gelockt und erschossen. Sein Grabmal befindet sich in Cuautla.

Beispiel ein Gitarre spielendes Skelett darauf hin, dass der Abgeschiedene zu Lebzeiten in einer Musikkapelle mitwirkte; Skelette mit einem Tennisschläger in der Hand erinnern die Lebenden, dass der Tote in seinem irdischen Dasein ein passionierter Tennisspieler war. Durch die Anwesenheit werden in den *calaveras* somit Erinnerungen an die Toten wach. Und nicht zuletzt helfen diese Figuren – zusammen mit dem Rauch des Copal und den Düften der angerichteten Speisen – den an ihre ehemaligen Wohnstätten zurückkehrenden Seelen den Weg zu weisen. Rund um den Altar gehängt werden die aus farbigem Papier hergestellten *papel picados*, die Scherenschnitte mit den Motiven der Vergänglichkeit. Auch diese Sitte geht zurück auf die Azteken, die für bestimmte Rituale Fahnen aus einem papierähnlichen Material verwendeten. Das *amatl* genannte Papier wird noch immer fabriziert. Wichtigster Herstellungsort ist San Pablito im Staate Puebla in Mexico. Die Farbwahl geschieht nicht zufällig. So symbolisieren die Scherenschnitte aus schwarzem Papier den weit in die vorchristliche Zeit zurückreichenden Glauben der Ahnen, die in dem von ihnen *Mictlan* genannten Land der Toten leben. Auf die katholische Tradition zurück geht Violett, die Farbe des Leidens. Mit rosarot ausgedrückt wird die Festlichkeit. Gelb und Orange stehen für das Licht sowie für die schon im aztekischen Totenkult wichtigen Ringelblumen. Mit Weiss werden Reinheit und Hoffnung versinnbildlicht. Eine doppelte Bedeutung hat die rote Farbe. Für die Christen steht sie für das von Christus am Kreuz vergossene Blut. Die indianischen Einwohner bringen Rot hingegen mit dem Blut von



Catrin aus Mexiko City (links) und San Jacinto Ocotlan (Oaxaca, Mexiko). Die vornehme alte Dame mit Schirm und Zigarre personifiziert den Tod.

Mensch und Tier in Zusammenhang. Die Blumen, die auf dem *altar de los muertos* nicht fehlen dürfen, symbolisieren die Vergänglichkeit. Die traditionellste aller Blumen ist die Ringelblume (*calendula officinalis*), die von den Einheimischen *cempasuchil* (Totenblume) genannt wird. Das Wort entstammt dem aztekischen *Nahuatl cempoalxochitl*, das heisst Blume der 400 Leben. Auch ihr Duft soll dazu beitragen, den Ahnengeistern den Weg zu ihren Angehörigen zu weisen. An einigen Orten legt man zu diesem Zweck die Blütenköpfe entlang der Pfade, die von den Friedhöfen zu den Häusern der Toten führen. Aus Ringelblumen, zuweilen auch aus Asche gebildet ist das Kreuz am Boden vor dem Ahnenaltar. Auf dieses steht der Geist des Verstorbenen bei seiner Ankunft, um seine Schuld zu bekennen.

Um die Toten zu erfreuen, werden Dinge aus ihrem Besitz auf den Altar gelegt oder neben ihn gestellt: Spielzeuge für verstorbene Kinder, Fotos, Gitarren, Trommeln, Zigarren und

Zigaretten, Tequila (Agavenschnaps) oder einige Flaschen Salitos (Bier mit Limettensaft und Tequila).

Leben und Tod

In dieser Fülle und Farbigkeit kommen die traditionelle Verbundenheit der Mexikaner mit den Ahnen und ihre Beziehung zum Tod zum Ausdruck. In dieser indianisch-christlich geprägten Glaubenswelt verliert der Tod als Teil eines immerwährenden Kreislaufs von Werden, Sein und Vergehen seine Schrecken. Mit Musik, mit Essen und Trinken in der Gemeinschaft der Lebenden mit den Toten, mit Beten und dem Besuch der Gräber wird das Leben gelebt und die Seele des Toten darin eingebunden. Dadurch löst sich das Leben aus der Umklammerung des Todes als eines statischen Zustandes. Es entsteht jene dynamische Gelöstheit im Umgang mit der Vergänglichkeit, die vielen Menschen in den Industrienationen abhanden gekommen ist. Allmählich beginnt man aber auch in der Alten Welt zu erkennen, dass die Verdrängung des Todes zu einem Verlust der spirituellen Werte und damit zu einem Rückgang der Lebensqualität führt.

Kurt Lussi

Literatur: Carmichael, Elizabeth, Sayer Chloë: *The Skeleton at the Feast: The Day of the Dead in Mexico*, herausgegeben von British Museum Press und University of Texas Press. Bath und Austin 1991.

Wissmer, Jean Michel: *Vivir la muerte*, in: *El Periodico de Suiza*. Biel 2004.

Fotos: William Dyckes, Denver (Seiten 1 und 2), alle übrigen: Kurt Lussi, Ruswil

1. Auflage 2004

© Museum Klösterli im Schloss Wyher

Kurt Lussi

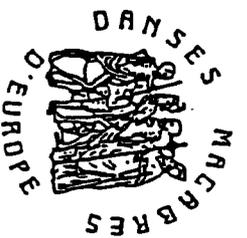
Postfach

6218 Ettiswil (Schweiz)

Gesamtherstellung: Meyer Rottal Druck AG, Ruswil

Schulthess-Scherer, Otrilia
 Lindenbergstr. 6, 6285 Hitzkirch
 Schwab, Frater Winfried, OSB
 Kloster, 8840 Einsiedeln
 Steininger, Karl Josef
 Dr. Blalch-Str. 12, D-82256 Fürstenfeldbruck
 Steiner, Urs
 Altdorfstr. 180, 7430 Thuisis
 Stöckli, Dr. Rainer
 Rohnen, 9414 Schachen bei Reute
 Stöckly, Erna
 Porzellan-Malatelier, Unter Altstadt 26, 6300 Zug
 Straub, Prof. Dr. Werner
 Murtenstr. 23, 3202 Frauenkappelen
 Studer-Henggeler, Dr. Elisabeth
 Bahnhofstr. 19, 6430 Schwyz
 Suter, Werner
 Mühlestr. 1, 8124 Maur
 Trinkler, Hedwig
 Eulerstr. 83, 4051 Basel
 Voegelin-Neuhaus, Françoise
 Gantrischweg 17, 3123 Belp
 Von Matt, Christoph
 Habsburgerstr. 5, 6003 Luzern
 Von Orelli-Messerli, Drs. Jacques et Barbara
 Les Tilleuls, 1837 Châteaux-d'Oex
 Von Schulthess, Dr. Andreas
 Oberalpstr. 21, 6490 Andermatt
 Wüest, Josef
 Fadenstr. 12, 6300 Zug
 Wyss, Robert
 Ohmatt 6, 6043 Adligenswil
 Wyssenbach, Martin
 Elfenauweg 35, 3006 Bern
 Yüksel, Timur
 Erasmushaus AG, Bäumlengasse 18, 4001 Basel
 Zeller, Dr. Leo
 Sixer 8, 7320 Sargans

Januar 2004 / 82



Europäische Totentanz-Vereinigung
 Sektion Schweiz, Fadenstr. 12, 6300 Zug
 Telefon 041 711 24 72
 Bankkonto CS Zug (0823) 368592-40-1

Achermann, Dr. Hansjakob
 Beckenriederstr. 65, 6374 Buochs
 Aepli, Josiane
 Stuhlenstr. 17, 8123 Ebmatingen
 Aeschbacher, Marianne
 Elfenauweg 35, 3006 Bern
 Amstutz-Bachmann, Annegrit
 Merianstr. 18, D-69151 Neckargemünd
 Atelier für visuelle Gestaltung
 André Meier/Franziska Kolb, Bernstr. 2, 6000 Luzern 11
 Baumann, Dr. Felix
 Obergütschrain 4, 6003 Luzern
 Bernasconi-Schwartz, Christine
 Hofwilstr. 9, 3053 Münchenbuchsee
 Birrer, Bruno
 Poststr. 15, 6330 Cham
 Brem, Rolf
 Rotseeöhe 7, 6006 Luzern
 Brülisauer, Dr. Josef
 Brunnhalde 7 a, 6006 Luzern
 Brunner-Rickenbacher, Anton
 Trestenberggrain 5, 6285 Hitzkirch
 Brunner, Brigitte
 Töbeliweg 11, 8880 Walenstadt
 Brunner, Prof. Dr. Urs
 Im Schübeldürfli 8, 8700 Küsnacht
 Bucher, Dr. Othmar und Sigrid
 Keiserhüserstr. 29, 6210 Sursee
 Burri, Alois
 Rosengässli 1, 6003 Luzern

Eckstein, Manfred
Alte Landstrasse 384, 8708 Männedorf
Egger, Dr. Franz
Hist. Museum Basel, Steinenberg 4, 4051 Basel
Eichenberger, Dr. Walter
Sandstr. 103, 5712 Beinwil am See
Erni, Kurt
Haus Leuegrueb, 8126 Zmnikon
Flick, Prof. Dr. H.
Rebmanshalde 5, D-77614 Offenburg
Flury, Moritz
Berg 141, 9043 Trogen
Forster, Dr. Johannes und Mathilde
Hauptstr. 100 a, 7075 Churwalden
Furger, Ursula
Kleindorfstr. 109, 8707 Uetikon
Glauser, Alain
Rue du Trésor 9, 2000 Neuchâtel
Göttler, Werner
Würzenbachmatte 23, 6006 Luzern
Grötzingler, Christa
Gesellschaftsstr. 19 d, 3012 Bern
Geschwend, Hanspeter
Beffen, 6535 Roveredo
Hahnloser, Prof. Dr. Paul
24, Avenue Jean Gambach, 1700 Fribourg
Hänggi, Josef
Realpstr. 71, Postfach, 4015 Basel
Halter, Raphael
Haslistr. 4, 8555 Müllheim
Huber, Ernst J.
Frobenstr. 56, 4053 Basel
Huber, Meinrad
Bestattungsamt Zürich, Stadthaus, 8022 Zürich
Huwylter-Maier, Walter und Eliane
Im Röteli 1, 6300 Zug
Jenni-Rebmann, Ernst und Katharina
Schauenburgerstr. 31 b, 4133 Pratteln
Jolidon, Yves
Rue Hans Fries 1, 1700 Fribourg
Joller-von Ballmoos, Hedwig
Seerosenstr. 12, 6362 Stansstad
Junod, Prof. Philippe
Chemini Praz-Berthoud 29, 1010 Lausanne
Kaufmann-Huber, Christa
Talachterstr. 41, 6340 Baar
Keel, Dr. Hans Georg
Länzweid 12, 6024 Hildisrieden

Keel, Dr. Hans Jörg und Alice
Bergstr. 18, 8880 Walenstadt
Kleeb, Sales
Rosenbergstr. 29 b, 6300 Zug
Klemm, Dr. Matthys
Im Baumgarten 7, 4302 Augst
Kockel-Fuchs, Silvia
Riethofstr. 8, 8702 Zollikon
Koelbing, Prof. Dr. Huldrych
Gotthardstr. 65, 8002 Zürich
Kopp, Gabi
Kaspar Kopp-Str. 125, 6030 Ebikon
Koenders, Leo J.M.
Stodolast. 3, 8053 Zürich
Krapf, Prof. Dr. Reto
Seltisbergerstr. 19, 4410 Liestal
Krieg, Rita
Gebhartstr. 47, 8404 Winterthur
Kurer-van der Heide, Dr. Fred
Malvenweg 9, 9000 St. Gallen
Lussi, Kurt
Neuenkirchstr. 17, 6017 Ruswil
Marty, Prof. Dr. Walter
Im Feld 110, 7026 Maladers
Matti, Walter
Mädergutstr. 37, 3018 Bern
Messerli, Alfred
Obere Waldstr. 17, 8037 Zürich
Mörgeli, Prof. Dr. Christoph
Rietlirain 30, 8713 Uerikon
Näf, Peter und Rosmarie
Rossweidstr. 13, 8880 Walenstadt
Nager, Prof. Dr. Frank
Schilfweg 26, 6402 Merlischachen
Odermatt-Bürgi, Regula
Huob, 6370 Oberdorf
Okada, Kohji
Takamatsu 6-4-2, Nerimaku, Tokio 197-0075 Japan
Petrej, Peter
Sonneggstr. 29, 8006 Zürich
Ragenbass, P. Dr. Niklas, OSB
Kloster, 6390 Engelberg
Sailer, Dr. Roger
Hadlaubstr. 47, 8006 Zürich
Sonderegger, Roman
Aarestr. 24, 5300 Vogelsang
Scharli, Prof. Dr. A.F.
Steinhofstr. 35, 6005 Luzern
Scherrer, Magdalena
Schaffhauserstr. 88, 8057 Zürich